



Dieser Schnoppschuß entstand vor sieben Jahren. Am 1. Juni 1974, am Kindertag, unterzeichneten das Kollektiv des Bereiches Technik der Sektion Physik und die damalige Klasse 1-a der Hanns-Eisler-Oberschule einen Patenschaftsvertrag. Die Pioniere erfreuten ihre künftigen Paten mit kleinen Darbietungen.



Groß war die Freude bei den Frauen der Brigade, als sie zum diesjährigen Internationalen Frauentag von Schülern der Patenklasse mit selbstgebastelten Laufvögeln überrascht wurden.

Fotos: Hanns Schnabel

# Eine Patenschaft, wie sie im (Brigade-)Buch steht

## Sieben Jahre ideenreiche Zusammenarbeit des Bereiches Technik der Sektion Physik mit einem Löbninger Schülerkollektiv

Die Klasse 1-a der 51. Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule in Löbzig, die den Namen Hanns Eislers trägt, hatte das große Los gezogen, als am 1. Juni, am Kindertag, des Jahres 1974 der Bereich Technik der Sektion Physik mit ihr einen Patenschaftsvertrag abschloß. Dabei ging es nicht in erster Linie darum, einen großen finanziellen Aufwand zu betreiben. Vielmehr wollten die Kollegen von der KMU, den Kindern wirkliche Partner werden und gleichzeitig für das eigene Kollektiv neue Impulse „aufstanken“.

### Post von der Hanns-Eisler-Oberschule ist keine Seltenheit

Die Schüler — und das ist wohl ganz natürlich — waren von solch einer Patenschaft von Anfang an sehr angetan: Welcher Stieppvater will nicht hinter die Kulissen möglichst vieler Berufe schauen? Welches Schülerkollektiv ist nicht froh, wenn es Verbündete hat, die sich mit ihm über Erreichtes freuen, aber auch bei Problemen stets mit Rat und Tat zur Seite stehen?

In dieser Patenarbeit ist es zu einer guten Tradition geworden, daß die Schüler regelmäßig über bewährte Lernabschnitte, über besonders lobenswerte und auch weniger erfolgreiche Leistungen der Klasse berichten. Es ist also keine Seltenheit, wenn der Bereich Technik Post von der Hanns-Eisler-Oberschule bekommt.

Zweimal im Jahr findet eine gemeinsame Beratung der FDJ-Leitungen der Patenklasse, der jetzigen 1-a, und der FDJ-Gruppe der Arbeiter und Angestellten der Sektion Physik statt. Obwohl die Spezifik der Arbeit im Jugendverband in beiden Kollektiven recht unterschiedlich ist, geht aus einem sol-

chen Gespräch keiner ohne Gewinn nach Hause. Die Patenbrigade ihrerseits, ein Kollektiv von über 30 Mitarbeitern, das den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ seit 1974 stets erfolgreich verteidigt hat, informiert die Schüler über die Leistungen und Ergebnisse, die im sozialistischen Wettbewerb erreicht wurden.

### Der Pionergeburtstag wurde nie vergessen

Sieben Jahre gemeinsame Patenarbeit, das ist ein Mosaik aus einer Vielzahl von Höhepunkten und Erlebnissen, denen der Wunsch nach einem sich festigenden Miteinander zugrunde liegt.

Selbstverständlich war es während der Zeit, in der die Schüler das Halbstück der Pionierorganisation trugen, daß (um nur einiges zu nennen) die Brigade den 13. Dezember nicht vergessen hat, daß Lichtbildervorträge für die Kinder gestaltet wurden.

In guter Erinnerung noch ist ein Gruppennachmittag im Frühjahr 1976, den die Kollegen anlässlich des 30. Jahrestages der Gründung der SED gestalteten. Kritisch und selbstbewußt stellten die Pioniere dazu ihre Fragen.

Die Attraktion war eine drehbare Wandzeitung, ungefähr in Form einer Lifthaltsäule, die die Kollegen bauten. Immer etwas Neues ließen sich die KMU-Angehörigen einfallen: Zwei Holzfiguren wurden für die Klasse zum Stimulus für gute Lernergebnisse; der Beste einer jeden Klasse durfte sie, als Wanderpokal gewissermaßen, mit nach Hause nehmen.

Ist ein Ausflug, eine Exkursion angesetzt, dann ist selbstverständlich auch ein Vertreter der Patenbrigade mit von der Partie. Nicht selten haben die Schüler diese Gelegenheit ge-



In der Feinmechanikerwerkstatt lernen Schüler der Patenklasse die Arbeit einzelner Kollegen der Patenbrigade näher kennen. Meister Frank Eichelbaum gibt den Freunden Tips und Informationen.

nutzt, um ihre Fragen und Probleme an den Mann, konkreter gesagt an Kollegen Wolfgang Hofmann, zu bringen. Dieser hat für die kleinen und großen Sorgen „seiner“ Patenkinder stets ein offenes Ohr.

Die Mitarbeit im Elternaktiv, Baselnachmittage, vieles wäre noch zu nennen.

Die ehemaligen Abo-Schützen wurden Mitglieder der FDJ; die Jugendweihe stand ins Haus. Die Patenbrigade übernahm eine Jugendstunde zur Geschichte der Universität, zur Jugendweihe erhielt jeder ein Buch über das Leben Johanns Keplers.

### Überraschungen für die Patenbrigade

Natürlich lagen die Aktivitäten nicht nur auf Seiten der „Großen“. Die Schulleitung, die Klassenleiterin und natürlich die Schüler brachten allen Vorhaben großes Interesse entgegen und suchten immer nach neuen Möglichkeiten, um den Paten ihren Dank und ihre Achtung zu erweisen. Zu Veranstaltungen der Gewerkschaftsgruppe gestalteten sie Kulturprogramme und erfreuten die Frauen zum 8. März mit kleinen Überraschungen.

Naturngemäß wandelten sich die Interessen der Schüler in diesen sieben Schuljahren. Die Patenbrigade mußte stets bedenken, daß die Wünsche und Ansprüche der Heranwachsenden an eine anspruchsvolle, effektive Patenarbeit eine Entwicklung durchliefen.

So stellten sich beide Kollektive in gemeinsamer Arbeit einem Vorhaben in der MMM-Bewegung.

Für ein Tagebau-Querschnittsmodell, auf dem Großgeräte „arbeiten“, wurden die Kollektive mit einer Urkunde des Oberbürgermeisters der Stadt ausgezeichnet und erhielten

auch auf der Bezirks-MMM gebührende Anerkennung. Natürlich haben die Kollegen des Bereiches Technik den Löwenanteil an diesem Projekt, die Schüler waren aber nicht nur Zeungäste, sondern bewältigten ihren Anteil gleichfalls mit Feuerifer. Auch in den beiden Folgejahren steckte die Kraft dieser Patenschaft in den MMM-Objekten „Funktionsmodell einer hydraulischen Anlage zur Prinzipialklärung“, ein Demonstrationsmodell für den Physikunterricht, und „Anschauungsmodell Kreuzschleifengetriebe“.

Als in der 8. Klasse Physik auf den Lehrplan kam, wurde den Schülern eine verständliche Physikvorlesung geboten.

### Das Vertrauen ist der schönste Dank

Engagement, Ideenreichtum und vor allem ungezählte Stunden Freizeit forderte diese Patenschaft bisher. Viele Seiten der Brigadebücher des KMU-Kollektivs geben sehr anschaulich darüber Aufschluß. Die meisten von uns haben selbst Kinder, zwei in eben dieser Klasse. Natürlich lief nicht alles von Anfang an so gut. Es gab auch bei uns mitunter andere Auffassungen; ob sich so etwas überhaupt lohne und ob wir es nicht übertreiben würden. Vieles war auch nicht von heute auf morgen zu packen“, meinte Kollege Hanns Schnabel vom Bereich Technik.

Die Mühen, der Aufwand, an dessen Sinn manche zweifelten, haben sich ausgezahlt. Die Kollegen des Bereiches Technik sind nicht nur gute Bekannte, sondern Vertraute der jungen Menschen geworden, deren Rat man nicht in den Wind schlägt, zu denen man kommen kann. Jetzt vor allem, wenn es um die Wahl des künftigen Berufes geht.

Kirstin Schmieden

## Fragen, die uns bewegen

Es geht dem Imperialismus heute darum, eine Fortsetzung der internationalen Entwicklungsrichtung der 70er Jahre mit allen Mitteln zu verhindern und eine neue Politik der „Eindämmung“ des Sozialismus und der sozialen Befreiung von Zaun zu brechen. Kein dieser Politik ist die Befürwortung militärischer Gewalt mit dem Ziel der Schaffung eines möglichst unverwundbaren atomaren „Erschlagskapazität“. Mit ihr verbindet sich die kynische Hoffnung, den thermonuklearen Krieg wieder zum Mittel der Politik machen und — gewinnen zu können.

Die Formationsphase einer solchen konfrontationsorientierten und interventionistischen Außenpolitik setzte in den USA nicht etwa mit der Reagan-Administration, sondern viel früher ein.

Ende der 60er Jahre war man unter dem Druck der veränderten internationalen Realitäten zunächst davon ausgegangen, daß sich im Verhältnis zur UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten prinzipielle politische Feindschaft mit Feldern gemeinsamen Interesses (Rüstungsbegrenzung, Wissenschaft, Medizin, Kosmosforschung usw.) verbinden lassen. Allerdings geschah dies von vornherein unter der illusionären Prämisse, daß sich die Sowjetunion „Zurückhaltung“ aufbringe, d. h. den weltrevolutionären Prozeß insbesondere im Bereich der „Dritten Welt“ nicht mehr unterstütze und daß es so etwas wie eine Abgrenzung von „Einflusssphären“ geben müsse.

Hinzu kam das unveränderte Beharren auf dem weltweiten amerikanischen Hegemonanspruch. Als reaktionäre Kreise der amerikanischen Monopolbourgeoisie Mitte der 70er Jahre eine Bilanz ihrer Politik zogen, fiel diese ernüchternd für sie aus. Der Sozialismus hatte sich in Europa weiter gefestigt, in Afrika waren mit energischer Hilfe der sozialistischen Länder sozialistisch orientierte Staaten entstanden, die Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha hatten die imperialistischen Aggressoren abgeschüttelt, nationale Befreiungsbewegungen sowie revolutionär-demokratische Kräfte

Brzezinski setzte in kurzer Frist über sein Konzept des „Trilateralismus“ eine Neubewertung der Prioritäten amerikanischer Politik durch. So mußten sich erstens die „westlichen Demokratien“ und die USA zusammenschließen, um dann zweitens in einer Einheitsfront die Entwicklungsländer in den Einflusssphären des Imperialismus zu ziehen. Danach sollten dann drittens die sozialistischen Länder aufgefordert werden, sich dieser neuen, von den USA geprägten Weltordnung anzuschließen.

Die USA nahm also von Anfang an Kurs darauf, von der zu Beginn der 70er Jahre eingeleiteten konstruktiven Politik mit der UdSSR abzugehen. Mit Carters Amtübernahme wurde sofort viel stärker die politische Distanz zur UdSSR betont, eine provokatorische Menschenrechtskampagne entfacht, die Beziehungen zum großmachtaunwichtigen China enger gestaltet und eine Politik der militärischen Einkreisung der Sowjetunion betrieben. Olympiaboykott und Technologiestopp reihen sich hier ein.

Zugleich rückte die Carter-Administration von seit Mitte der 60er Jahre geltenden Vorstellungen wieder ab, wonach ein Atomkrieg unkalkulierbar ist. Der militärische Faktor gewann im Gegenteil einen noch höheren Stellenwert als er ihn ohnehin schon hatte. Washingtoner NATO-Ratsitzung 1978 und Brüsseler Raketenbeschluss 1978 bildeten hier gewissermaßen die beiden Markierungspunkte, zwischen denen SALT-Sabotage, Cruise missile und MX-System, Diego Garcia und die Flotte zum Aufstellen einer schnellen „Eingreiftruppe“ liegen. Makaberer Höhepunkt dieses aus Schwäche und Ohnmacht geborenen Rückgriffs auf die traditionellen Methoden imperialistischer Herrschaftssicherung war 1980 die Verkündung der Direktive Nr. 59 durch Carter, mit der ein Kernwaffenkrieg wieder denk- und machbar werden sollte.

Generell läßt sich für die Politik der Carter-Administration feststellen, daß durch eine Ausweitung der Grenzen amerikanischer

## USA-Imperialismus: Übergang auf aggressive Konfrontationsstrategie Seit Reagan oder schon eher?

In Lateinamerika hatten einen Aufschwung genommen und die Friedenskräfte in aller Welt waren aktiver denn je. Als Ursache für diese Entwicklung wurden in den USA nicht die eigenen, verfehlten und nicht den objektiven Realitäten angepaßten außenpolitischen Konzepte, sondern die UdSSR, deren „Welt-herrschaftsstreben“ angeblich hinter jeder revolutionären Erschütterung stehe, und die Entspannungspolitik, die man ja selbst einige Jahre mitgetragen hatte, verantwortlich gemacht. Prinzipielle Entspannungsgegner und Befürworter der Hochrüstung gewannen nun in den USA Schritt für Schritt die Oberhand.

Bereits 1974 wurde durch einen provokatorischen Zusatz der reaktionären Senatoren Jackson und Vanick das Handelsgesetz zwischen der USA und der UdSSR und damit die „Gewährung der Meistbegünstigung an die Sowjetunion zu Fall gebracht, aggressive Gruppierungen wie das „Komitee zur gegenwärtigen Gefahr“ bildeten sich, der SALT-Prozeß wurde hintertrieben und damit eine Verschlechterung der bilateralen Beziehungen bewußt in Kauf genommen und der Kalte-Kriegs-Parolen verbreitende Republikaner Ronald Reagan vorlor 1978 nur knapp die Nominierung gegen Ford.

Die Bildung der Carter-Brzezinski-Administration 1977 stellte in dieser evolutionären Entwicklung eine Zäsur dar. Die Politik der USA geriet — mitunter noch von einzelnen positiven Aktionen Washingtons begleitet — aus dem Fahrwasser relativer Zurückhaltung immer stärker in das der Konfrontation und der militärischen Kraftmeierei.

Macht versucht wurde, wieder in die weltpolitische Offensive zu kommen. Dabei wurde bewußt einkalkuliert, daß eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit der UdSSR auf der Strecke bleiben mußte. Wäsende Stimmen wurden seltener oder ganzweilend, aus der Regierungsverantwortung auszuschließen wie z. B. der frühere Außenminister C. Vance. Andere, wie der Sicherheitsberater und Außenminister der Nixon-Regierung H. Kissinger gingen — und das hatte Signalwirkung — offen in das Lager der Entspannungsfreunde über.

Gegen Ende der Regierungszeit der Carter-Brzezinski-Administration wurde deutlich, daß sie sich bei der Rückwärtsbewegung auf eine aggressive Politik verbeugte und zudem in einer Reihe die Interessen der Monopolbourgeoisie berührender Fragen zu schwanken reagierte hatte (Iran, Afghanistan, Verhältnis zu Westeuropa, Hochrüstung usw.). Die Zeit war gekommen, die Regierungsgeschäfte in die Hände traditioneller Repräsentanten einer unabhiegligen Politik der Hochrüstung und des primitiven Antikommunismus zu legen.

Zu den Kräften, die dem entspannungsfeindlichen Kurs von USA und NATO entgegenwirken gehören vor allem die UdSSR und die anderen sozialistischen Bruderländer, gebären aber auch die Aktivitäten der kommunistischen Parteien und aller Friedenskräfte. Mit dem erweiterten Friedensprogramm des XXVI. Parteitag des KPdSU sind für diesen Kampf die notwendigen und machbaren Schritte auf der Tagesordnung gesetzt.

Dr. Falko Raaz

## Argumente, die wir brauchen



Kollege Wilfried Kretschmar vermittelt einer Schülerin der Patenklasse, nunmehr Klasse 8-a, einen Einblick in die komplizierte Arbeit der Glasbläserei.